

Das Genie

Beim Anblick seiner Kunstwerke, fühlt man sich erhaben und wünscht sich diese Gemütsverfassung möge ewig andauern. Seine Figuren befinden sich in einer glückseligen Ekstase, die im Zusammensein mit den überaus geistigen Bildinhalten zustande kommt. Die Menschenähnlichen Wesen, die man weder beim Arbeiten oder sich Abmühen noch Schwitzen ertappt, leben an einem paradiesischen, zeitlosen Ort. Sie sind beseelt von andächtig zirkulierender Geistigkeit. Das seelisch-psychische in seinen Werken wird zeitweise zum bizarren Freudentaumel, die Noblesse macht belustigt mit. Etwas strahlt hypnotisch beschwörend, verzaubernd aus der Leinwand heraus, eine Botschaft die nur diesem einen Maestro eigen ist.

Es mag sein, dass man vereinzelt solche tief Religiöse nahezu manisch weltfremde Erlebnisse, die im Jüdisch-Christlichen-Buddhistisch-Hinduistischen-Woodo-Animismus fussen, hat. Jedoch im Alltag erweisen sie sich als unpraktisch und führen zur Reglosigkeit und dem Verweilen in Dimensionen die das Überleben schwierig machen.

Das Künstlergenie sieht dies nicht als Hindernis, sondern als Erlösung in etwas hinein das hochattraktiv anzieht, unbeweglich entzückt, lediglich mit wohltuenden atomaren Microergüssen versehen auskommt.

Wenn die Farbwahl mitunter Regenbogenschillernd bunt ist und er die Auren formt, dann werden diese zum ausgelassenen Freudenreigen mit dogmatisch, belehrenden Vibrationen, die Jenseitsbotschaften enthalten und dem Betrachter seine Dankbarkeit vorführen. Freudig der Vergänglichkeit entgegenblickende Augen lachende Lippen die, sollte man sie aus Versehen küssen oder auch nur streifen, mit der gewohnten Wärme und Feuchtigkeit auch aufgetürmte Märchenempfindungen vermitteln. Die weiblichen Wesen die er malt wirken nie so kalt wie die tiefgefrorene Eisprinzessin. Seine Wesen sind durchaus befreit, aufgewärmt in ein ewiges Credo geboren, denn sie dienen seinem malerischen Lobpreisen.

Da und dort ein Anflug des Morbiden das er der Maestro, mutig mit einer hingepinselten Morgenröte auffängt so, dass sich das Grauen erübrigt. Versinnbildlichte er die dämonische Seelenhaftigkeit der Geisteswelt die an sich köperlos ist, aber mit feinen Gesten daherkommt?

Ist er der gigantische Kritiker seiner eigenen Bildfindungen, die sich babylonisch auftürmten und eines noch grösseren noch stärkeren bedürfen, der sie zerstören soll, dem sie dank ihrer Schönheit entrinnen, weil er der Böse verblendet von Entzücken unachtsam und schwächlich wurde?